

Der Bildungskurs für Lehrer der Knabenhandarbeit in Aarau [Fortsetzung]

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **21 (1914)**

Heft 36

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-537297>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Pädagogische Blätter.

Vereinigung des „Schweizer. Erziehungsfreundes“ und der „Pädag. Blätter“.

Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
und des schweizerischen katholischen Erziehungsvereins.

Einsiedeln, 4. Sept. 1914. || Nr. 36 || 21. Jahrgang.

Redaktionskommission:

H. Rektor Reiser, Erziehungsrat, Zug, Präsident; die H. Seminar-Direktoren Paul Diebolter Rickenbach (Schwyz) und Laur. Rogger, Hüllich, Herr Lehrer J. Seiz, Amden (St. Gallen) und Herr Clemens Frei zum „Storchen“, Einsiedeln. **Einsendungen** sind an letzteren, als den Chef-Redaktor, zu richten, **Inserat-Aufträge** aber an H. Haafenstein & Bogler in Luzern

Abonnement:

Erscheint wöchentlich einmal mit einer vierteljährlichen Beilage für kath. Lehrerinnen und kostet jährlich Fr. 4.50 mit Portozulage.

Bestellungen bei den Verlegern: Eberle & Rickenbach, Verlagshandlung, Einsiedeln.

Krankenkasse des Vereins kath. Lehrer und Schulmänner der Schweiz:

Verbandspräsident Hr. Lehrer J. Deich, St. Fiden; **Verbandskassier** Hr. Lehrer Alf. Engeler, Lachen-Bonwil (Cheq IX 0,521).

Inhalt: Der Bildungskurs für Lehrer der Knabenhandarbeit in Aarau. — Moderne Selbsterziehung. — Die Schnitzbank in der Schule. — Aus der Praxis — für die Praxis. — Nachtrag zu unseren kath. Lehranstalten. — Literatur. — Pädagogisches Allerlei. — Inserate.

Der Bildungskurs für Lehrer der Knaben- handarbeit in Aarau.

Praktische Erwägungen über den Wert der Handarbeit
in der Schule.

(Fortsetzung.)

Das belastende Material hat Amtsgerichtsrat Lennep im Zentralblatt für Vormundschafswesen in Deutschland am besten zusammengefaßt: „Vor mein Forum als Vormundschafsrichter werden nicht mehr selten Jünglinge gebracht, denen der Sport die Arbeitskraft ertötet oder beschränkt hat und die nun alle Hoffnungen der Eltern zu Schanden machen. Da kommt ein Lehrling, den sein Meister entlassen will, weil er die Arbeit um der Fußballspiele willen vernachlässigt. Da kommt ein sorgenvoller Vater eines Gymnasiasten und klagt, daß sein vordem

so fleißiger Sohn sitzen bleiben werde und nicht mehr lerne, dem Vater ungehorsam sei, weil die Angelegenheiten des Wurfballklubs und des Tennisvereins ihn gänzlich gefangen halten. Ein Pfleger beklagt sich, verbündet mit einer nolleidenden Mutter, über deren arbeitsfähigen und nicht viel verdienenden Sohn; er arbeite kaum, werde überall nach kurzer Zeit entlassen. Dagegen sind der Präses des Schwimmvereins, der Führer der Pfadfindergruppe, der Kassier des Athletenklubs von dem gleichen Jungen sehr entzückt. Sie denken nicht an seine bürgerliche Führung, sondern nur an seine sportliche Tüchtigkeit und seinen Eifer im Vereinsdienste. Das sind die Anfänge. Die weitere Entwicklung führt oft zu gänzlicher Entartung, Arbeitsscheu, Abgang auf die Landstraße, Körperverwüstung, Herzmuskelschwäche, Nervenschwäche, Gehirnleiden, wie der Spezialist für Herzkrankheiten Dr. Schott bei Jugendlichen festgestellt hat; kurz, sie führt zu allem dem, was man durch die Pflege dieser Schulrichtung und Jugendfürsorge hatte vermeiden wollen. An diese Adresse richtet sich auch sorgvoll die Klage der Einsichtigen, daß $\frac{1}{3}$ der Schulentlassenen sich den ungelerten Berufen zuwenden. Schnell Geld verdienen!

Es existiert nun eine neue Lehrweise, welche den goldenen Mittelweg zu vermitteln sucht zwischen einseitig geistiger und einseitig physischer Schulbestrebung. Sie interessiert schon weite Kreise. In der Schweiz existiert schon seit 30 Jahren ein Verein zur Förderung des Handarbeitsunterrichtes mit der Monatschrift „Schweiz. Blätter für Knabenhandarbeit“.

Bis auf wenige Ausnahmen bringen Lehrer, Eltern und Schüler diesem sog. Arbeitsprinzip großes Interesse entgegen. Das bewies z. B. der geradezu massenhafte Besuch der Schlußausstellung in Arad. Die sauber und exakt bearbeiteten, durchwegs praktische, für Schule und Haus verwendbare Gegenstände, haben hohe Bewunderung hervorgerufen, nicht nur beim Volk, sondern selbst bei Gelehrten, Geistlichen und Lehrern. Wer es aber nicht glaubt, der versäume nicht, die Landesausstellung in Bern zu besuchen. Statt an den Sauerereien der sog. Kunsthalle seine kostbare Zeit zu verlieren, verweile er lieber und länger bei der Gruppe 43 (Erziehung und Unterricht). In 2 Hallen, je mit dem Titel: I. Technische Lehrgänge und II. Arbeitsprinzip im Unterricht, wird er an 185 Tafeln finden, was die Schüler vom 1.—8. Schuljahr zustande bringen und was an den Lehrerkursen geleistet wird.

Und wollen wir dann wissen, wie die Schüler selbst zu dieser Arbeitsschule sich stellen, so erfahren wir, daß laut Statistik von Oberlehrer Raz im Jahre 1896—97 schon 11,061 und im Jahre 1912—13 laut

eidgen. Schulstatistik schon 24,670 Schweizerknaben fast in allen Kantonen freiwillig sich betätigten, obwohl der Unterricht noch entschädigt werden muß.

Im Kt. Schwyz figurieren seit 1912 nur 27 Schüler. Im Kt. Genf erleben wir eine Täuschung, daß die Schüler von 5400 im Jahre 1905—06 zusammengeschrumpft sind auf 574 im Jahre 1912—13. Ob das die 1. Reaktion ist, weiß ich nicht.

Die Teilnahme der Lehrer an den eidgen. Handfertigkeitkursen vom Jahre 1884—1913 ist bis auf 251 gestiegen. In Aarau war 1913 vom 13. Juli bis 9. August der 28. schweiz. Bildungskurs für Lehrer der Knabenhandarbeit. Es hatten daran teilgenommen 139 Lehrer und Lehrerinnen aus allen Kantonen mit Ausnahme von Uri, Unterwalden, Appenzell und Tessin, dafür 4 aus Böhmen in Oesterreich. Jeder Teilnehmer hatte eine kantonale und eine eidgenössische Subvention erhalten von je 30—150 Fr. Vier Wochen lang in der schönsten Ferienzeit harrten sie aus in anstrengender Arbeit. Wer aber dabei gewesen ist und die verschiedenen Besprechungen gehört und die Gegenstände gesehen hat, welche dank dem methodischen Lehrgang in kurzer Zeit erstanden sind, der weiß auch aus Erfahrung, wie viel Freude diese Kurse den Teilnehmern bereiten.

Es ist aber auch klar, daß wenn ein Verlangen nach dieser neuen Lehrweise so allgemein ist, sie auch eine gewisse Berechtigung haben müsse. Sie heißt: Arbeitsschule, Arbeitsprinzip, Arbeitsunterricht, Handfertigungsunterricht, Knabenhandarbeit, natürliche Schule, Schule des unmittelbaren Wissens, Fachschule. Alle diese Benennungen helfen ihre Tendenz präzisieren. Wer vor einigen Jahren noch von Arbeitsschule hörte oder redete, dachte an nichts anderes als an das Nähen und Stricken der Mädchen. Nun aber ist dem Worte eine neue Sache unterlegt worden.

Die Einfältigsten mögen sich wohl vorstellen, es handle sich darum, unsere gewohnten Fächer aus der Schule hinaus zu schmeißen und dafür Pappen, Hobeln, Schnitzen, Flechten, Feilen einzuführen, oder man wolle die bewährten alten Lehrweisen, die dozierende, katechisierende, demonstrierende (Anschauungssprache) auf den Schutthaufen werfen. O nein! Man will nur, den neuen Verhältnissen entsprechend, eine neue Lehrweise hinzufügen d. i. die e x p e r i m e n t i e r e n d e, nach der alten Sprache: Übung macht den Meister — Erfahrung bringt Lehr, und hierin gipfelt die neue erzieherische Weisheit. Unsicher und zweifelhaft ist die Vorstellung, wenn du sagst: Ich hab's gehört. — Glaubwürdiger ist's, wenn du sagst: Wir haben's besprochen. — Zuverlässig ist's, wenn du

sagst: Ich hab's gesehen. — Einzig feste ist's, wenn du sagen kannst: Ich hab's erfahren. Damit sind unsere vier Lehrweisen ihrem Werte nach gekennzeichnet. Ueber allen steht die Lehrmeisterin Erfahrung, und darum soll sie vor allen angewandt werden. Das Kind lernt gehen, bevor es reden kann; es lernt spielen, greifen, hantieren, bevor es denkt; es muß erfahren, bevor es urteilen kann. Das Erfahren, das Tun, das Erleben geht stets dem Denken, dem Schließen, dem Wissen voraus, wenn der Lernprozeß normal ist. Durch die Arbeitsschule nun will man eben die physischen Kräfte und Fähigkeiten alle in den direkten Dienst harmonischer Geistesbildung anspannen.

Bis jetzt saß der Schüler vielfach wie eine Schnecke in ihrem Winterhäuschen, ganz passiv dem Wortenstrahl des Lehrers mehr oder weniger angenehm ausgekehrt, bisweilen auf die Gefahr hin, seine Passivität oder Untätigkeit bis zu einem ermetischen Deckel totaler Unempfänglichkeit zu verdichten. Die Arbeitsschule aber will ihn wie angenehme Frühlingswärme und frischer Sommerregen herauslocken aus der Behausung seiner Passivität — der Schüler und jeder Schüler soll selber sich herauswinden, seine Hörneraugen nach allen Seiten ausstrecken, auf allen Stufen des Lernganges mit Hand und Augen ausspähen nach passender Nahrung und geistigem Besitze, freilich immer unter der Leitung des Lehrers. Er soll arbeiten wie ein Bauer und denken wie ein Philosoph — er soll lernen durch Handeln d. h. je nach Fach und Fall: selber sagen, selber machen, selber suchen, selber beobachten zc. oder schulmäßiger gesprochen: mündliche, schriftliche, manuelle, künstlerische, ethische Selbstbetätigung. In der Tat konnte man von jeher konstatieren, daß die Fächer, welche am meisten Selbstbetätigung in sich schließen, wie Singen, Turnen, Zeichnen zc., bei der Jugend auch die beliebtesten sind, weil sie dem Trieb des Kindes nach Betätigung besser entsprechen. Daher der Spruch von Pestalozzi, daß der Mensch wahrhafter gebildet wird durch das, was er tut, als durch das, was er hört.

Daß man bei diesem Erfahrungs-Selbstbetätigungsprinzip auch besonders der Hand sich bedienen will und von Handarbeit, Handfertigungsunterricht spricht, soll uns nicht wundern. Ist doch die Hand das wichtigste und entwicklungsfähigste Glied am Menschenleibe. Die Menschenhand ist das Werkzeug aller Werkzeuge, sie ist Faust, Hammer und Zange, Hacken und Ring, Schaufel und Gefäß, sie faßt das Große und das Kleine an, als wäre sie eigens nur für dieses angepaßt; sie ersetzt für den Blinden das Auge, für den Stummen die Zunge, sie heißt die Schöpferin der Kultur; aber alles das ist sie noch nicht durch das freie Schultergelenk, durch die Raddrehung der Speiche, durch

die Beweglichkeit des Daumens, sondern durch den erfinderischen Geist. Also gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, stellet auch die Hand in den Dienst der Schule und der Geistesbildung, gebet der werdenden Persönlichkeit den vollen Gebrauch ihrer Hände zurück. Welch' jämmerliche Figur macht selbst der geistig Hochgebildete, der nicht einmal imstande ist, einen Nagel gerade in die Wand zu schlagen, einen Knopf anzunähen, seine Sachen im Koffer einzuordnen.

Diese neue Lehrweise fordert aber beim Handfertigkeitsunterricht ausdrücklich die Knabenhandarbeit, Arbeitsunterricht auch für Knaben, wie die Mädchen solchen schon lange haben. Es handelt sich auch hier nicht um fachliche Arbeitsschule, sondern um Arbeitsstunden zur Herstellung von allerhand Nutz- und Lehrgegenständen aus Papier, Karton, Holz, Naturholz, Metall, Schnüren, Ruten zc.

Wer dem Schlußexamen bei den Volksschulen in Kollegien und Instituten beimohnt, wird bei den Mädchen eine große Musterung von Festen und Zeichnungen, wie bei den Knaben, oben drein aber noch ein ganzes Arsenal, eine prächtige Ausstellung von Handarbeiten vor sich sehen. Und schaut man in die Schulpläne hinein, so findet man, daß die Mädchen in allen Kantonen obligatorischen Unterricht in den Handarbeiten genießen und zwar während der regulären Schulzeit, 3—6 Stunden in der Woche, 6—7 Schuljahre lang. Der Kanton Zürich verausgabte im Jahre 1910 für den fakultativen Arbeitsunterricht der Knaben 14,000 Fr., für die Mädchen aber 243,000 Fr., also 16mal mehr! In den andern Kantonen, und auch in unserm Kanton Schwyz, schaut für die Knaben nichts heraus. Kein Wunder, wenn im Konkurrenzkampf, besonders in der Textilindustrie, die Frauen die Männer siegreich verdrängen. (Schluß folgt.)

Moderne Selbsterziehung.

Matthias Brinkmann, Seminarlehrer, Hildesheim.

Das Land der Freiheit, vor dessen größtem Hafen die riesengroße Freiheitsstatue des Franzosen Bartholdi als Wahrzeichen thronet, brachte uns die Selbsterziehung als neueste Frucht am Baum der Neupädagogik. Nicht bloß an höheren Schulen und Seminarien opfert man diesem neuzeitigen Kulturmoloch, auch Volksschulen werden in seinen Bannkreis gezogen.

Gewiß klingt es recht verlockend, wenn wir aus Amerika hören, wie dort alle Unarten durch das neue System im Keime erstickt werden sollen, wie während der Pausen selbstgewählte Ordner auf den Korridoren für mustergültige Ordnung sorgen.